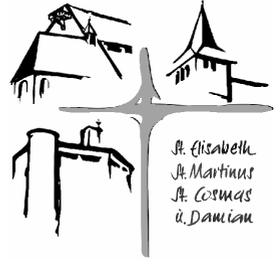


KREUZ-KÖLN-NORD

AUWEILER • ESCH • PESCH • VOLKHOVEN • WEILER

Pfarrbrief 14

Pfingsten 2006



AUSZEIT



**WIR BEGRÜSSEN ALLE
NEUZUGEZOGENEN IN
UNSEREN PFARRGEMEINDEN
UND WÜNSCHEN IHNEN,
DASS SIE SICH SCHNELL
HIER EINLEBEN UND
WOHLFÜHLEN WERDEN.**

Falls Sie Kontakt zur
Pfarrgemeinde suchen oder
Sorgen haben, setzen Sie
sich bitte mit dem
Zentralen Pfarrbüro, ☎ 79 95 18
oder dem Seelsorge-Team in
Verbindung.

Hier finden Sie immer ein
offenes Ohr für Ihre Wünsche,
Fragen, Anregungen.



Dieser Pfarrbrief wurde Ihnen
mit freundlichen Grüßen
überreicht durch
den Verteilerdienst von

**ST. MARTINUS
ST. COSMAS UND DAMIAN
ST. ELISABETH**

AUSZEIT

Der Pfarrbrief steht diesmal unter dem Rahmenthema: „Auszeit“. Damit soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass nicht alle Zeit gleich ist. Der Fluss der Zeit verläuft manchmal gleichmäßig, in jungen Jahren als fast langweilig empfunden; dann wird er zum reißenden Strom, z. B. in der Zeit der Ausbildung. Manchmal gleicht er einem Wildwasser, wenn uns Schicksalsschläge treffen – etwa der Tod eines geliebten Menschen – und wir fast unterzugehen drohen. Immer aber fließt er weiter.

Dann wünschen wir uns, zumindest eine kurze Zeit aus dem Strom aussteigen zu können, um am Flussufer auszuruhen und den Blick schweifen zu lassen: Was ist alles geschehen? Wo bin ich zurzeit? Wie verläuft der Fluss weiter?

Dieses Ausruhen am Ufer und „Sich – neu – orientieren“ hat viele Formen: Manche Menschen nutzen ihren Urlaub dazu. Hier haben sie Zeit und Muße nachzudenken. Bei jungen Familien kann die Ankunft eines Kindes Anlass zur Auszeit werden:

Einer von den Eltern muss sich entscheiden – entweder für das Kind oder für den Beruf, und sei es auch „nur“ für drei Jahre. Bei den Älteren ist der Verlust des Ehepartners fast so, als ob sie aus der Zeit geworfen sind. Sie brauchen Zeit, bis sie wieder „mitschwimmen“ können.

Alle Formen von „Auszeit“ sind aber nur vorübergehend, sie sind wie eine Rast auf dem Weg. Der Fluss lässt uns nicht los, wir können nicht endgültig aussteigen. Der schönste Urlaub geht zu Ende, die „Familienpause“ weicht dem Älterwerden der Kinder und selbst die Trauer muss hinter den Anforderungen des Alltags zurückstehen. Was beim samstäglichem Stadionbesuch mit der Begeisterung der Masse gesucht wird, was für manchen Jugendlichen im einsamen Joint konsumiert wird, ist ebenfalls ein Versuch, sich eine Auszeit zu nehmen.

Ich frage mich, ob die einzige Möglichkeit, aus dem Strom der Zeit herauszukommen, nicht die Ewigkeit Gottes ist. Ein gelungener Gottesdienst scheint mir das Urbild aller Aus-



Formen der Auszeit, die zu Köln gehören wie der Dom: Gemeinsam Karneval feiern und wenige Wochen später gemeinsam zur Fronleichnam-Procession gehen.

zeit zu sein: Wenn uns die Musik tief ergreift und wir im Lied mit den anderen „außer uns“ bei Gott sind; wenn wir die alten Geschichten der Bibel hören und in gewohnten Formen ohne Zeitdruck feiern, im ernstesten Spiel der Liturgie, die wie alles Spiel nur gut ist, wenn die Zeit vergessen wird!

Natürlich geht auch diese „Auszeit“ zu Ende. Aber anders als beim Stadionbesuch oder beim Joint oder auch

beim Urlaub und anderen Auszeiten kehre ich an den Fluss der Zeit zurück mit dem Wissen, woher er kommt und wohin er fließt – in die Ewigkeit Gottes, die ich ein klein wenig schon sehen durfte.

Ich wünsche Ihnen eine gute „Auszeit“, um diesen Pfarrbrief zu lesen und das Glück, im Strom der Zeit das wahre „Aus – der – Zeit – Sein“ zu finden.

Andreas Paling, Pfarrer

WUSSTEN SIE SCHON...

...**dass** unser Pfarrer, Andreas Paling im Januar diesen Jahres zum Dechanten des Dekanats Worringen gewählt und ernannt worden ist?

Was macht eigentlich ein Dechant?

Der Dechant oder Dekan leitet ein Dekanat. Das ist



ein Verwaltungsbezirk in einem Bistum (Diözese), der mehrere Pfarreien umfasst. Er führt im Auftrag des Bischofs Dienstaufsicht über die Geistlichen im Dekanat, visitiert die Gemeinden und kümmert sich um die Koordination der Pastoral.

(griechisch, deka = zehn)

ZUM ABSCHIED

Da wird es bald für mich – leider – Realität: Die AUSZEIT.

Es fängt ab dem Sommer eine Zeit an, die für mich bedeutet, aus dem Kreuz-Köln-Nord „draußen“ sein zu müssen. Damit bekommt das Leitwort dieses Pfarrbriefes für mich eine neue Wendung. Meint „Auszeit“ in der Regel: Freizeit, Erholung, Ausspannen – eben mal eine Zeit außerhalb der Pflicht, des Leistungszwanges und der festen Struktur – also etwas durchaus Positives – heißt es für mich eine Zeit außerhalb der Lebenswelt des Pfarrverbandes, und das tut weh – wie jeder Abschied von etwas, das man lieb gewonnen hat, und macht auch traurig.

Es zeigt mir aber auch, dass die vergangenen vier Jahre eine „INZEIT“ waren. Wenn ich zurückblicke, kommen mir viele Räume und Zeiten vor Augen, in denen ich sein durfte:

Natürlich in den Kirchen, um das „IN SEIN“ Gottes in unserer Welt zu feiern, aber auch viele Haustüren haben sich aufgetan zu freudigen und auch traurigen Anlässen – oder einfach nur so, auf eine Tasse Kaffee.



Ich durfte auch *IN* vielen Prozessen sein, mit einzelnen Menschen, mit Gruppen und Gremien. Dabei gab es Prozesse, die glatt und problemlos gingen; es gab auch Prozesse, die konfliktreich waren und die Lösungen hart errungen – was aber hieß, *IN* Beziehung zu bleiben. Das macht mich sehr dankbar, *IN* vielfältigen Beziehungen zu Menschen gewesen zu sein:

- IN* dem Seelsorgeteam,
- IN* den Jugendgruppen und -verbänden ☺,
- IN* den Gruppen und Gremien und dass heißt eben auch
- IN* Vertrauen und Sympathie.

Dafür, dass die vergangenen vier Jahre eine *INZEIT* waren, erfüllte Lebenszeit und auch Glaubenszeit, bin ich den Menschen im Kreuz-Köln-Nord sehr dankbar! Und was könnte man dem Pfarrverband besseres wünschen, als weiterhin „*IN*“ zu sein?! In diesem Sinne Ihnen allen ein herzliches „Vergelt’s Gott“ und Gottes Segen auf Ihrem weiteren Weg!

Klaus Thranberend, Kaplan



ZEHN JAHRE MARTINUSHAUS

Fast mag man es nicht glauben: Das Martinushaus nutzen wir nun seit zehn Jahren. Und weil die Kölner ja gewöhnlich die Feste feiern wie sie fallen, ist auch das für die Escher in diesem Jahr ein willkommener Anlass. Der Termin steht mit dem 20. August bereits fest und die Vorbereitungen für das Fest liegen beim Pfarrgemeinderat St. Martinus; über die weiteren Details werden Sie rechtzeitig auf dem üblichen Weg informiert.

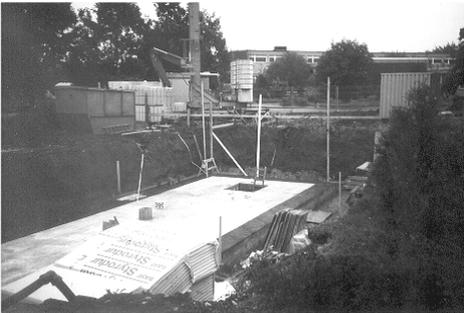
Das kleine Jubiläum ist auch ein Anlass dankbar zurückzublicken, denn heute wäre ein solches Pfarrzentrum infolge der aktuellen Sparmaßnahmen kaum mehr denkbar. Aber auch „damals“ war es nicht selbstverständlich, und die Gemeinde hat lange darauf warten müssen, denn die ersten Gedanken reichen zurück bis zur Einweihung der Marienkirche im Jahre 1968. Insbesondere waren es dann einzelne Gemeinde-

mitglieder und Seelsorger, die sich immer wieder intensiv darum bemüht haben, das Vorhaben incl. der dazugehörigen Finanzierung im Erzbistum durchzusetzen und auch die Bauphase sehr engagiert zu begleiten (beispielhaft und stellvertretend seien für die letzte Phase Johannes Linden, Oswald Schumacher und Pfarrer Dr. Wolfgang Klein genannt).

Im Frühjahr 1995 konnte das Bauvorhaben dann endlich der Gemeinde in allen Details vorgestellt werden – seinerzeit noch im Marienkeller, damals die „gute Stube“ für alle Veranstaltungen der Gemeinde. Der erste Spatenstich erfolgte im Sommer 1995; der Grundstein konnte in der Osternacht 1996 während des Gottesdienstes geweiht werden. Beim Pfarrfest 1995 gab es infolge extrem starken Regens die erste „inoffizielle Versammlung“ im Martinushaus, denn die Festgemeinde hatte sich kurzerhand

DER BAU DES MARTINUSHAUS IM ZEITRAFFER

8. Juli 1995: Erster Spatenstich durch
Pfarrer Dr. Wolfgang Klein
auf dem Gelände an der Martinusstraße



September 1995: Das Fundament ist
fertig gegossen



Januar 1996: Der Bau geht wie erhofft
zügig voran



6. April 1996: Grundsteinsegnung in der
Osternacht in der Marienkirche



20. August 1996: Zum Abschluss folgte
die Einrichtung



Das Gelände vor dem Bau und das „besetzte“ Martinushaus beim Pfarrfest 1996

vom Kirchplatz in den Rohbau umquartiert. Am 30. August 1996 füllte sich nach einem Festgottesdienst und symbolischer Schlüsselübergabe das neue Haus auch offiziell mit Leben.

Heute gehört das Martinushaus zum festen Bestandteil unseres Pfarrzentrums, und kaum einer kann sich noch an die Zeit der freien Wiese mit Holzzaun vor dem Kindergarten erinnern. Auch im Alltag der Gruppierungen etablierte sich das neue Haus schnell und wurde zu einer Begegnungsstätte der neuen Art; denn während zuvor der Marienkeller immer nur von einer Gruppe einzeln genutzt werden konnte, begegnen sich nun die Gruppierungen, die das neue Haus zeitgleich nutzen. Damit trägt das Martinushaus bis heute zu einer stärkeren Vernetzung innerhalb der Gemeinde und infolge des größeren Raumangebotes zu einem sehr vielfältigen Gemeindeangebot bei. Nach den eher „fetten“ letzten zehn Jahren ändern sich nun die aktuellen Rahmenbedingungen, und nicht zuletzt stellen uns die notwendigen Sparmaßnahmen aus dem Projekt „Zu-

kunft heute“ des Erzbistums vor neue Herausforderungen. So kann das Martinushaus keine Versorgungseinrichtung für die Benutzer sein, sondern wir tragen gemeinsam die Verantwortung für den Zustand des Hauses mit allen Bestandteilen. Daher sollten wir es auch im Alltag gut pflegen und sorgsam damit umgehen; leider fehlt teilweise ein hinreichendes Verständnis dafür.

Und während über Jahrzehnte die Gedanken um den Bau eines neuen Pfarrzentrums kreisten, geht es heute elementar um den Fortbestand des Martinushauses. Ob das gelingt, hängt von jedem Einzelnen ab. Ähnlich wie damals vor und beim Bau brauchen wir auch heute engagierte und kreative Gemeindemitglieder, die sich für das Martinushaus stark machen und nach neuen Wegen für eine dauerhafte Unterhaltung suchen. Je mehr von Ihnen sich dabei einsetzen, umso größer sind unsere Chancen auf ein attraktives Pfarrzentrum auch in der Zukunft.

*Kirsten Gerwens
Pfarrgemeinderat, Esch*



Wie oft hat man sich schon gedacht: „Ich brauche unbedingt eine Auszeit!“ Aber dann hat man noch nicht einmal dafür Zeit! Es muss noch so viel getan und gemacht werden: die Hausaufgaben liegen fordernd auf dem Schreibtisch, der große Berg an Notizen möchte geordnet werden und ganz zu schweigen von den Themen, die man für die nächste Klausur bzw. fürs Abi lernen muss. Denn auf den letzten Drücker, also einen Tag vorher, möchte man dann ja auch nicht erst anfangen zu lernen. Da weiß man gar nicht, wo man anfangen soll.

Wenn man dann auch noch jüngere Geschwister hat oder eine Mutter, die ihre Kinder gerne mit in die Hausarbeit einbezieht, um ihnen früh zu zeigen, wie man Verantwortung für die anderen übernehmen kann, kommen auch dort Konflikte auf und Arbeiten, die ebenfalls zu erledigen sind. Wenn man jetzt denkt, dass das alles ist, hat man sich getäuscht, denn wenn man noch in anderen Bereichen ehrenamtlich aktiv ist, zum Beispiel in der Messdienerarbeit, gibt es weitere Herausforderungen. Einmal im Monat treffen, um Aktionen zu planen und durchzuführen. Da kann es schon ein-

mal sein, dass Konflikte aufkommen, der andere einfach nicht so will wie man selbst, der Plan nicht früh genug erscheint, und man sich auch noch darum kümmern muss...

Alltagssituationen, wo man am liebsten mit dem Finger schnipsen würde und schwups liegt man am Strand, irgendwo in Florida. Aber so einfach geht das ja nicht. Deshalb ist es schön, wenn man Freunde hat, die einen unterstützen, ermutigen nicht aufzugeben und helfen. Und natürlich, wenn man sich an die vielen wunderschönen Aktionen erinnert, die geklappt und Spaß gemacht haben. Dann klappt die Arbeitsteilung, die Kommunikation und man freut sich, sich für diesen Weg entschieden zu haben. Denn schließlich kommen bald auch wieder Ferien, in denen man sich dann verwöhnen lassen kann.

*Monya Zulka
Messdiener-Leiterin, Weiler*

UNSEREN KRANKEN WÜNSCHEN WIR VIEL KRAFT UND GUTE BESSERUNG

*Ein Engel ist jemand,
den Gott dir ins Leben schickt,
unerwartet und unverdient,
damit er dir,
wenn es ganz dunkel ist,
ein paar Sterne anzündet.*

Phil Bosmans



„ICH MÖCHTE MENSCHEN MIT GOTT IN BERÜHRUNG BRINGEN“

Regina Arndt wird am 2. September 2006, um 10 Uhr in der Liebfrauenkirche in Köln-Mülheim für den Dienst im Erzbistum Köln beauftragt. Sie hat dann die zweijährige Ausbildung zur Pastoralreferentin abgeschlossen. Redaktionsteam-Mitglied Simon Ehlen sprach mit ihr über die bis jetzt verbrachte Zeit im Kreuz-Köln-Nord.

„Liebe Regina, wie hat Deine Ausbildung ausgesehen?“

REGINA ARNDT: „Ich habe in Bonn und Erfurt Theologie auf Diplom studiert. Nach dem Abschluss des Studiums im Sommer 2003 habe ich ein Jahr Vorbereitungsdienst im Seelsorgebereich Bonn Duisdorf/Brüser Berg absolviert.

Seit September 2004 habe ich in unserem Pfarrverband meine erste Planstelle, um hier meine Ausbildung abzuschließen.“

„Du hast in dieser Zeit eigentlich ständig irgendeine Arbeit geschrieben. Was waren das für Arbeiten?“

REGINA ARNDT: „Im ersten Jahr habe ich eine Pfarrverbandsanalyse geschrieben, die die Geschichte der einzelnen Pfarreien enthalten hat, ihre Gruppierungen und Aktivitäten.

Im zweiten Jahr eine Hausarbeit über eines meiner Arbeitsfelder und jetzt gerade den Prüfungsentwurf für die pastoralpraktische Prüfung. Das war in meinem Fall eine Leiterschulung.“

„Du warst immer mal wieder auf Werkwochen. Was ist das?“

REGINA ARNDT: „In jedem Ausbildungsjahr werden fünf Werkwochen durchgeführt. Dazu trifft man sich von Montag bis Freitag in einem Bildungshaus des Erzbistums. Jede Werkwoche hat ein bestimmtes Thema, zum Beispiel Erwachsenenbildung oder Jugendpastoral.“

Die Themen decken das gesamte Spektrum der Aufgaben, die ein Pastoralassistent in einer Gemeinde oder einem Seelsorgebereich zu betreiben hat, ab.“

„Welche Aufgabengebiete hast Du denn in den vergangenen Jahren hier betreut?“

REGINA ARNDT: „Meine Aufgaben waren die Caritas, die Jugendarbeit (Messdiener Esch und Weiler, Runder Tisch, Jugend), die Familienpastoral und die Bildungsarbeit. Außerdem habe ich z.B. die Sternsingeraktionen in Esch und Pesch begleitet. Und natürlich die Verkündigung des Glaubens, z.B. in den Katechesen der Familienmessen oder bei Kinderkreuzwegen und anderem.“

„Entspricht Deine Arbeit hier im Seelsorgebereich dem, was Du Dir vorgestellt hast?“

REGINA ARNDT: „Ich möchte Menschen mit Gott in Berührung bringen, mit vielen Menschen zu tun haben und mit ihnen gemeinsam Gemeinde gestalten. Das mache ich hier.“

„Gibt es besondere Ereignisse, die Du hier erlebt hast?“

REGINA ARNDT: „Ja. Die Fahrten mit den Messdienern, die Leiterwochenenden und die vielen netten Gespräche mit den Gemeindemitgliedern.“

„Was gilt es noch zu bestehen, bis zu Deiner Beauftragung?“

REGINA ARNDT: „Die Hausarbeit und die pastoralpraktische Prüfung habe ich hinter mir. Vor der Beauftragung findet noch ein Gespräch mit dem Kardinal statt.“

„Was bedeutet die Beauftragung für Deinen Dienst in unserer Gemeinde noch?“

REGINA ARNDT: „Mit dem Abschluss meiner Ausbildung bekomme ich eine sichere Stelle. Das heißt, dass ich den Seelsorgebereich nicht zum Sommer verlassen muss. ...und ich werde mehr Zeit für die eigentliche Gemeindegarbeit haben, weil ich eben nicht mehr in der Ausbildung bin und Hausarbeiten schreiben muss oder an fünf Werkwochen im Jahr teilnehmen muss.“

„Gibt es noch etwas, was Du sagen möchtest?“

REGINA ARNDT: „Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich in den letzten zwei Jahren in diesem Seelsorgebereich unterstützt haben und alle, die die Zeit aufbringen können, zu meiner Beauftragung am 2. September um 10 Uhr in der Liebfrauenkirche in Köln-Mülheim herzlich einladen.“

Danke, Regina, für das Gespräch.

„Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich unterstützt haben.“

DER SONNTAGSGOTTESDIENST

Immer wieder sonntags kommt die Erinnerung – heißt es in einem Schlager. Immer wieder sonntags gehe ich in die Kirche, heißt mein „Evergreen“. Der Glaube und die Beziehung zu Gott geben mir Orientierung, die sind mein Fundament. Aus diesem Grund betrachte ich die Feier unseres Glaubens, die Hl. Messe, als Geschenk, das ich dankbar annehme.

Die Kirche als sakraler Ort hilft mir, mich für das Gebet zu sammeln und lässt mich offen werden für das Wort Gottes. Die frohe Botschaft mit so manchen harten Forderungen und Zumutungen löst nicht nur Freude aus, sondern mitunter auch Betroffenheit.

Es kommt vor, dass mir das Danken und Loben nach den Schriftlesungen buchstäblich im Hals stecken bleibt. Solche Bibelstellen sind das „Salz in der Suppe“ und fordern mich heraus.

Meine Erlebnisse der vorausgegangenen Woche, mein Bitten und meinen Dank, bringe ich in die Feier ein. Ich weiß mich eingebunden in die lange Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen, die sich auch heute noch auf der ganzen Erde, in unserem Pfarrverband, in dieser Feier ereignet, und sie ist meine ganz persönliche Geschichte mit Gott. Angesichts dieser Tatsache erlebe ich, dass so mancher kleinkarierte Alltagsärger seine Kraft verliert.

Ich bin dankbar für alle, die am Gottesdienst teilnehmen, denn das gemeinsame Gebet, das gemeinsame Glaubenszeugnis trägt und stärkt mich. Die Berührbarkeit Gottes in seinem

Sohn und die Gemeinschaft mit IHM im Hl. Mahl, sind für mich ein Höhepunkt der Eucharistiefeier.

Diese Stunde am Sonntag schenkt mir Kraft für die neue Woche. Diese „Auszeit“ ist mir heilig – heilig im wahrsten Sinn des Wortes.

Roswitha Tries, Weiler



- | | | | |
|--|---------------|---|-------------------|
| 5. Juni 2006
Kevelaerwallfahrt | KKN | 17. September 2006
Pfarrfest | Weiler |
| 9. bis 12. Juni 2006
Schützenfest der St. Cosmas und
Damian Schützenbruderschaft | Weiler | 17. September 2006
Fuß- und Fahrrad-Wallfahrt nach
Knechtsteden | KKN |
| 11. Juni 2006
9:30 Uhr und 17 Uhr in Esch:
Verabschiedung von
Kaplan Klaus Thranberend | KKN | 22. September 2006
30-Jahr-Feier des
Kranken- und Pflegeverein Köln-Pesch | Pesch |
| 15. Juni 2006
9:30 Uhr, Doktorshof, Auweiler:
Hl. Messe; anschließend Fronleichnam-
Prozession | KKN | 24. September 2006
Pfarrekursionen | KKN |
| 18. Juni 2006
Pfarrekursionen; Besuch der
Schatzkammer im Kölner Dom | KKN | 8. Oktober 2006
15 Uhr, Hof Müngersdorff:
Ökumenisches Erntedankfest | Esch/Pesch |
| 25. Juni 2006
11 Uhr: Ökumenisches Gemeindefest
in der evangelischen Kirche | Esch | 8. bis 15. Oktober 2006
Gemeindeferien am Möhnesee | KKN |
| 26. bis 28. August 2006
Schützenfest der St. Donatus
Schützenbruderschaft | Pesch | 20. Oktober 2006
20 Uhr: „Talk unterm Turm“ | Esch |
| 27. August 2006
Pfarrekursionen | KKN | 22. Oktober 2006
Pfarrekursionen | KKN |
| 2. September 2006
10 Uhr: Beauftragung Regina Arndt
in der Liebfrauenkirche, Köln-Mülheim | KKN | 12. November 2006
Patrozinium in St. Martinus;
ab 14:30 Uhr: Martinusmarkt | Esch |
| 2. September 2006
kfd-Kinderbasar für Bekleidung im
Martinushaus | Esch | 18. und 19. November 2006
Kirchenvorstands-Wahlen | KKN |
| 2. September 2006
Kinderfest am Schützenheim | Weiler | 19. November 2006
11 Uhr: Patrozinium in St. Elisabeth;
anschließend Elisabethmarkt | Pesch |
| 3. September 2006
25 Jahrfeier St.-Elisabeth-Kirche
und Pfarrfest | Pesch | 22. November 2006
18 Uhr: Ökumenischer Buß- und
Bettag im Ev. Gemeindezentrum,
Montessoristraße | Pesch/Esch |
| 3. September 2006
Sommerfest der ehemaligen OT | Esch | 25. November 2006
Weihnachtspreisschießen am
Schützenheim | Weiler |
| 9. September 2006
kfd-Kinderbasar für Spielzeug im
Martinushaus | Esch | 26. November 2006
Adventsbasar in St. Cosmas und
Damian | Weiler |
| 9. und 10. September 2006
Kirchweih Mariä Namen | Esch | 3. Dezember 2006
GWK-Basar | Pesch |
| | | 3. Dezember 2006
16:30 Uhr, Pfarrzentrum:
Weihnacht op Kölsch | Weiler |



25 JAHRE PFARRKIRCHE SANKT ELISABETH PESCH

Als 1953 die erste Pescher Kirche eingeweiht wurde, zählte der Ort gerade mal 600 Einwohner. Nach dem 1960 einsetzenden Bauboom wuchs die Einwohnerzahl in wenigen Jahren um das Zehnfache, und man dachte darüber nach, eine neue größere Kirche zu bauen. Mitte der siebziger Jahre griff Pastor Büsching, Vikarius Expositus der Filialgemeinde Pesch, den Gedanken auf und ging ernsthaft daran, dieses Projekt zu verwirklichen. Er hatte einen einflussreichen Verbündeten, den Landwirt Gerhard Schumacher, der 2. Vorsitzender des Kirchenvorstandes der Pfarrgemeinde St. Martinus Esch war. 1976 erteilte das Generalvikariat die Planungsgenehmigung.

Um eine Kirche zu bauen, muss die Gemeinde einen gewissen finanziellen Eigenanteil beitragen. Gerhard Schumacher stellte das Baugrundstück kostenlos zur Verfügung, doch das allein reichte nicht, um den geforderten Eigenanteil zu decken. Ein Kirchbauverein wurde gegründet, der sich um die Beschaffung zusätzlicher Mittel kümmern sollte. Zwischen Planungsgenehmigung und Ausführung liegen nach einschlägiger Erfahrung etliche Jahre. Die Pescher Schützen stellten den Antrag, den bis dahin brachliegenden Bauplatz als provisorischen Kinderspielplatz herrichten zu dürfen, wogegen natürlich niemand etwas hatte. Doch die Folge war, dass dann vier Jahre später, als die Bau-

tätigkeit begann, in einigen Kölner Zeitungen geklagt wurde, den armen Pescher Kindern würde ihr Spielplatz weggenommen, weil der Pastor darauf seine Kirche bauen will.



Pfarrer Boos besorgte u. a. den Grundstein für St. Elisabeth, der vom Kölner Dom stammt

Der mit Gerhard Schumacher bekannte Architekt Hopmann wurde mit der Planung beauftragt. Er machte einen Entwurf und ließ danach ein Modell anfertigen, das der Gemeinde vorgestellt wurde. Die Begeisterung hielt sich in Grenzen. Das Ding war nicht übel, doch die Praktiker hatten Bedenken. Über der Mitte des Gebäudes hatte der Architekt eine riesige achteckige Glaskuppel vorgesehen. Das sah zwar interessant aus, aber wer soll später mal da oben hoch die Fester putzen, und wer soll es bei

strahlendem Sonnenschein unter dem Aquarium aushalten. Herr Hopmann ließ nicht mit sich reden, doch zum Glück gefiel der Entwurf den Mächtigen im Generalvikariat auch nicht, und der Architekt lenkte ein. Sein zweiter Entwurf fand allgemeine Zustimmung.

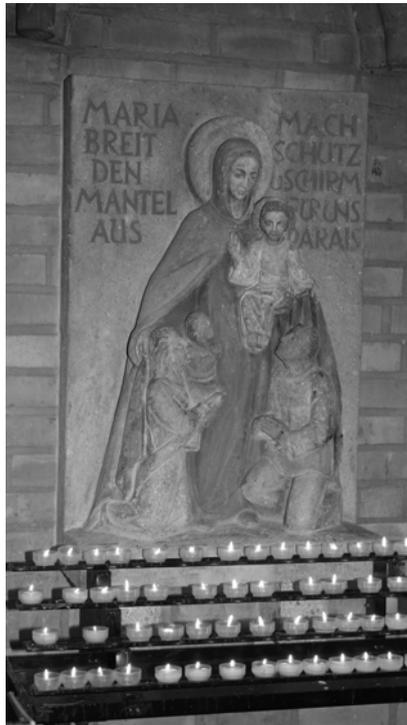
1979 wurde die Filialgemeinde Pesch aus der Mutterpfarre Esch gelöst und zur selbständigen Pfarrei erhoben. Normalerweise hätten den Peschern jetzt die Mittel gefehlt, um den erforderlichen Eigenanteil zum Bau der Kirche beizusteuern. Nach dem Kirchenrecht hat eine neue Pfarrei keinen Anspruch auf einen Anteil am Vermögen der Mutterpfarre und muss sehen, wie sie zu recht kommt. Die Mittel des Kirchbauvereins waren aber nur der berühmte Tropfen auf den heißen Stein. Pfarrer Spanke von Esch versprach den Peschern, das Pfarrvermögen nach der Trennung brüderlich zu teilen, und er konnte den Kirchenvorstand offensichtlich zur Zustimmung überreden. Als die Sache akut wurde, war Pfarrer Spanke zwar von Pfarrer Schneider abgelöst worden, doch der fühlte sich an das gegebene Versprechen gebunden. Das neue Pfarrzentrum konnte zügig gebaut, und am 1. März 1981 feierlich geweiht werden.

Der Architekt hat einige Einrichtungen aus der alten Kirche in die neue hinein genommen, und zwar so, dass man meinen könnte, sie wären eigens für diese Kirche geschaffen worden.

Übernommen wurden die Bildfenster, die Glocke, das Marienrelief und der Hahn auf dem Giebelkreuz. Die Innenarchitektin Ursula Holtheuer hatte einen Brennofen und die Idee, die ganze Pfarrgemeinde an der Innenausstattung zu beteiligen, und sie fand Zustimmung beim Architekten und bei Pfarrer Büsching.

Darum ist auch einiges an Laienkunst in der Kirche zu finden. Eine Besonderheit sind die Salbsteine. Das sind Steinfragmente aus alten Kirchen, zu denen die Pescher Pfarrgemeinde in irgendeiner Beziehung stand, und der Grundstein ist vom Dom abgefallen. Alle diese Steine wurden von Pastor Boos zusammengetragen, nur den Stein von der Wartburg, dem ehemaligen Domizil der Kirchenpatronin, hat Pfarrer Büsching aus der damaligen DDR geschmuggelt.

Wer einmal gebaut hat weiß, dass sich danach unweigerlich Baumängel bemerkbar machen. Auch die Escher hatten bei ihrer Marienkirche diese



Das Marienrelief wurde aus der alten Kirche übernommen

Erfahrung gemacht, und an der neuen Pescher Kirche war das Dach undicht. Bei Windwetter zog es, dass die Kerzenflammen am Altar schräg standen und ältere Leute sich nur noch bei schönem Wetter in die Kirche trauten. Bei Regenwetter lief innen an verschiedenen Wänden das Wasser herunter.

Natürlich fühlte sich aber niemand verantwortlich, und die Fachleute im Generalvikariat wussten aus Erfahrung, dass bei der Saumseligkeit deutscher

Gerichte und dem leidigen Sachverständigenunwesen ein Prozess sich über viele Jahre hinziehen kann und der Ausgang sowieso fraglich bleibt. In dieser Zeit würde die Bausubstanz durch das undichte Dach weiter geschädigt und eine weit aus größere Reparatur erforderlich werden.

Der Pfarrgemeinde Pesch wurde empfohlen, die Baumängel auf eigene Kosten beseitigen zu lassen. Zum Glück war damals der Geldmangel der Kirche noch nicht so eklatant wie

heute, und die Reparatur konnte in Auftrag gegeben werden. Danach fühlten sich die Pescher wohl in der neuen Kirche. Nur mit dem „Sündenbunker“ im Kirchenraum hinten links konnte sich niemand anfreunden, doch Pfarrer BÜSCHING setzte auf Gewöhnung. Später hat er geklagt, dass das Beichthaus nicht angenommen wird und niemand darin beichten will, was wohl zu erwarten war.



Die Madonna aus Bronze an der Seite des Beichthauses

Als 1983 eine in Schleswig-Holstein gefertigte Orgel aufgestellt wurde, war die Kirche komplett. Weil ein ursprünglich nicht vorgesehenes und von Pfarrer Boos preiswert erstandenes 16-Fuß-Register noch eingebaut worden war, reichte das Instrument bis knapp unter das Dach. Außerdem hatte der Orgelbauer der Schauseite eine neubarocke Form gegeben.

Das und die Größe der Orgel spaltete die Gemeinde in zwei Parteien. Die eine war begeistert und fand das Werk gelungen, die andere hätte die Orgel am liebsten zurückgeschickt.

getan und ein „echtes“ Kunstwerk angeschafft. Es ist dies die aus Bronze gegossene Madonnenfigur an der Seite des Beichthauses.

Die Einwohnerzahl im Stadtteil Pesch wuchs seit der Einweihung zwar noch weiter, doch die Zahl der Kirchenbesucher ist kontinuierlich geschrumpft. Im Jahre 2005 hat Pfarrer PALING einen Teil der Kirchenbänke entfernen lassen. Seitdem fallen die Lücken in der Sonntagsmesse nicht mehr so sehr auf.

Fritz Auweiler, Pesch

Natürlich ist die Orgel geblieben und erfreut durch ihren mächtigen Klang das Herz so manches Musikliebhabers.

Neben der besagten Laienkunst stammen die anderen schmückenden Einrichtungen in der Mehrzahl von irgendwelchen Flohmärkten. Pfarrer BÜSCHING war damit zufrieden, doch seinen Nachfolger, Pfarrer Dr. Klein, hat das ein wenig gestört. Als wieder ein paar Mark in der Kasse waren, hat der Kirchenvorstand ihm den Gefallen



ELTERNZEIT

Eine werdende Mutter hat hierzulande Anspruch auf eine gesetzliche Auszeit von sechs Wochen vor und acht Wochen nach der Geburt ihres Kindes. Für diese Zeit erhält sie Geld von der Krankenkasse. Für eine weitere Betreuung des Kindes können Eltern einen Urlaub in Anspruch nehmen, der seit dem 1. Januar 2001 offiziell „Elternzeit“ heißt.

Die Elternzeit muss beim jeweiligen Arbeitgeber beantragt werden. Für maximal drei Jahre wird der Antragsteller frei gestellt und der Arbeitsplatz bleibt ihm erhalten. Die drei Jahre können entweder vom Vater oder von

der Mutter genommen oder zwischen den Eltern aufgeteilt werden. Wer Elternzeit in Anspruch nimmt, erhält keinen Lohn, doch die Krankenkasse läuft weiter, und die Zeit wird auch auf die Rente angerechnet.

Manche Frauen bestehen darauf, dass der Vater einen Teil der Elternzeit übernimmt, weil sie befürchten, bei längerer Auszeit den Kontakt zum Beruf zu verlieren. Die jetzige Familienministerin wollte die Aufteilung zwischen den Partnern sogar gesetzlich fest schreiben. Sie war offenbar der Meinung, dass Männer sich allzu gerne vor der Verantwortung drücken. Es hat sich aber wohl die Meinung durchgesetzt, dass man diese Ent-

scheidung den Partnern selbst überlassen sollte. Ich jedenfalls habe bei meinen beiden Kindern die Elternzeit voll für mich in Anspruch genommen, weil ich glaube, dass die Bindung zwischen Mutter und Kind doch besonders eng und innig ist.

Ich wollte dabei sein, wenn die Kinder erhöhte Zuwendung brauchen und die erste wichtige Prägung fürs Leben erfahren. Natürlich war das mit meinem Mann so abgesprochen, und er hat mich auch bei allem unterstützt. Für mich war die Elternzeit voll innerer Befriedigung und eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Ich hatte

allerdings auch das Glück, den Kontakt zu meinem Beruf als Krankengymnastin halten zu können. Ich durfte freiberuflich bei verschiedenen Institutionen aushelfen, ohne den Anspruch auf meine Arbeitsstelle im Krankenhaus zu verlieren.

Laura wurde im April 2000 geboren und Emma im Oktober 2002, so dass die Elternzeit für das erste Kind nahtlos in die Zeit für das zweite überging. Im Oktober 2005 wurde Emma drei Jahre alt. Seitdem bin ich wieder auf meiner alten Arbeitsstelle tätig.

Monika Auweiler, Pesch

WUSTEN SIE SCHON...

...**dass** am 18. und 19. November die nächste Kirchenvorstandswahl stattfindet? Nähere Einzelheiten werden rechtzeitig vorher in den Pfarrinformationen und in den Schaukästen bekannt gegeben. Wenn Sie Interesse haben, sich im Kirchenvorstand zu engagieren, können Sie sich gerne mit Ihrem Kirchenvorstand, dem Seelsorgeteam oder dem zentralen Pfarrbüro in Verbindung setzen.

...**dass** die Abteilung Jugendseelsorge im Erzbistum Köln für die zweite Jahreshälfte ein neues Projekt plant?

„Time out – Auszeit!

Die Jugendexerzitien 2006“

In der Zeit vom 19. bis 26. November werden für Jugendliche ab 16 Jahren an vielen Orten einwöchige Jugend-

exerzitien im Alltag angeboten. Nähere Informationen werden noch rechtzeitig bekannt gegeben. Wer bereits jetzt neugierig geworden ist, kann sich z.B. bei Pastoralassistentin Regina Arndt vorab schon einmal informieren.

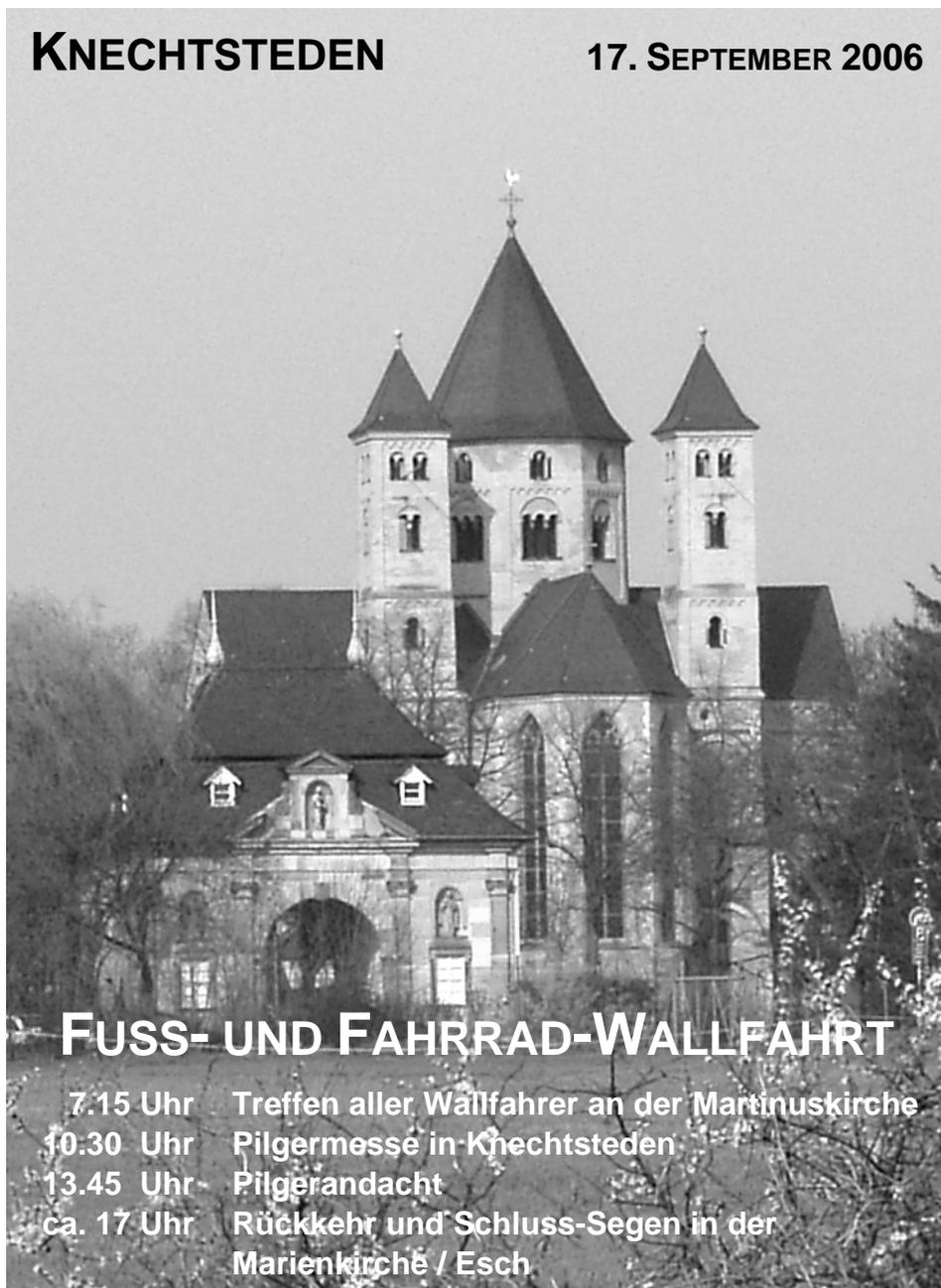
...**dass** am 10. + 11. Juni im Pescher Pfarrsaal eine Theateraufführung der Jugend stattfindet? In dem für „Jung und Alt“ selbst geschriebenen Stück

„Besuch bei Von Fels“

geht es um eine Verwechslung im Hause eines Barons. Karten für die Aufführung sind an der Tageskasse erhältlich. Nähere Infos zu den Preisen und Vorführungszeiten entnehmen Sie bitte den Plakaten oder unter www.jugend-kkn.de.

KNECHTSTEDEN

17. SEPTEMBER 2006



FUSS- UND FAHRRAD-WALLFAHRT

- 7.15 Uhr Treffen aller Wallfahrer an der Martinuskirche
- 10.30 Uhr Pilgermesse in Knechtsteden
- 13.45 Uhr Pilgerandacht
- ca. 17 Uhr Rückkehr und Schluss-Segen in der Marienkirche / Esch



Gerade sitze ich gemütlich in der Sonne in meinem Wintergarten und erinnere mich an die Sonne in Kalifornien zurück. Jetzt ist es schon ein-einhalb Jahre her, seitdem ich mit meiner Schwester meine Großtante in Torrance, Kalifornien, besucht habe.

Meine Großtante und mein Großonkel leben schon seit 1947 in Amerika, deren Tochter ist in Amerika geboren worden, hat einen Amerikaner geheiratet und zwei Kinder im Alter von zwölf und vierzehn Jahren.

Wir waren schon lange neugierig, wie sie in Kalifornien leben. Als es dann endlich soweit war und wir am Flughafen in Los Angeles ankamen, waren wir sehr überrascht von der Größe und Weite des Landes. Auch die große Aufregung und die Anstrengung des zwölfstündigen Fluges legten sich langsam. Highways, die fünfstöckig übereinander verliefen, beeindruckten mich sehr.

Die Enkel meiner Tante, Anika und Tristan, sahen wir zum ersten Mal und wir mussten uns auf Englisch verständigen, da sie nur ein wenig deutsch sprechen konnten. Erst fiel es mir schwer, doch dann verlor man die Hemmungen und erfuhr auch so viel schneller interessante Dinge von ihnen und dem Land. Dadurch, dass das Haus meiner Tante nah am Meer liegt, konnten wir oft am Strand relaxen.

Eine ganz neue Erfahrung machte ich, als ich schwimmen gehen wollte und mein Onkel rief: „Nein, es ist Haialarm, im Moment ist Schwimmen verboten!“

Doch dadurch ließen wir uns unsere Unternehmungslust nicht vertreiben und fuhren nach Santa Monica. In Santa Monica gibt es einen wunderschönen langen Strand und eine Art Kirmes, die auf einem Pier liegt. Von dem bekannten Riesenrad, auf dem wir fuhren, hatten wir einen gigantischen Überblick über die schöne Stadt. Unter anderem besichtigten wir auch noch ein anderes Highlight: Hollywood. Die berühmten Sterne des Walk of fame mit eigenen Augen gesehen zu haben, nicht nur im Fernsehen, war ein besonderes Erlebnis.

Mein Fazit aus dieser wunderschönen Reise ist ein nochmaliger Aufenthalt in Amerika nach dem Abitur.

Sabine Kirsch, Messdienerin, Esch

WANN UND WO UNSERE SEELSORGER IN DER REGEL ZU ERREICHEN SIND

PFARRER ANDREAS PALING

Dienstag 17:00 – 18:00 Uhr Weiler

KAPLAN KLAUS THRANBEREND

Donnerstag 15:00 – 16:00 Uhr Esch

PASTORALASSISTENTIN REGINA ARNDT

Mittwoch 16:00 – 17:00 Uhr Pesch

GEMEINDEREFERENTIN MARTINA KÖTT

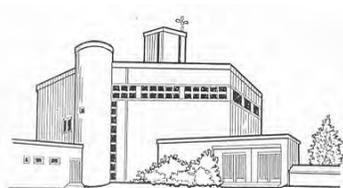
Montag 17:00 – 18:00 Uhr Weiler

Gespräche auch jederzeit nach persönlicher Vereinbarung

PRIESTERRUF IN NOTFÄLLEN

PFARRER ANDREAS PALING		5 90 20 42	Pesch
KAPLAN KLAUS THRANBEREND		5 90 67 50	Esch
PFARRER I. R. FRANZ BOOS		5 90 41 55	Pesch

PFARRVIKAR MÖERS		7 91 05 05	Blumenberg
PFARRER HOITZ		70 90 90 10	Chorweiler
PFARRER I. R. POBLOCKI		7 08 70 40	Fühlingen
PFARRER MEURER		79 16 30	Heimersdorf
PFARRER I. R. WEIDE		79 12 86	Heimersdorf
PFARRER WEISSKOPF		78 23 22	Worringen



ESCH – ST. MARTINUS



PESCH – ST. ELISABETH



WEILER – ST. COSMAS UND DAMIAN

SAMSTAG	14:00 Trauung 15:30 Taufe (2. Samstag im Monat) 18:30 Hl. Messe	14:00 Trauung 15:30 Taufe (1. Samstag im Monat) 17:00 Hl. Messe	14:00 Trauung 15:30 Taufe (3. Samstag im Monat)
SONNTAG	9:30 Familienmesse	11:00 Hl. Messe	9:30 Hl. Messe 11:00 Rosenkranzgebet der Polnisch sprechenden Gemeinde 11:30 Hl. Messe der Polnisch sprechenden Gemeinde 18:30 Hl. Messe
MONTAG		18:00 Rosenkranz	
DIENSTAG		18:00 Rosenkranz 18:30 Hl. Messe	18:30 Hl. Messe der Polnisch sprechenden Gemeinde
MITTWOCH	7:50 Schulgottesdienst (alle 14 Tage) 9:00 Hl. Messe	8:00 Schulgottesdienst (alle 14 Tage)	
DONNERSTAG	18:00 Rosenkranz 18:30 Hl. Messe (Martinus-Kirche)		9:00 Frauenmesse (Jeden ersten Donnerstag im Monat)
FREITAG		8:10 Schulgottesdienst nach Absprache 8:30 Rosenkranz 9:00 Hl. Messe	Schulgottesdienste nach Absprache 18:00 Rosenkranzgebet 18:30 Hl. Messe
FAMILIENMESSEN	9:30 Jeden Sonntag	11:00 Erster Sonntag im Monat (während der Vorbereitungszeit auf die Erstkommunion)	9:30 Dritter Sonntag im Monat (während der Vorbereitungszeit auf die Erstkommunion)
KLEINKINDER-GOTTESDIENSTE	10:00 Vierter Sonntag im Monat		
MORGENLOB		7:30 Dienstag bis Freitag	
BESETZUNGEN UND TRAUERFEIERN	Dienstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung Donnerstag Exequien in der Regel in der Abendmesse	Dienstag Exequien in der Regel in der Abendmesse Donnerstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung	Dienstag und Donnerstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung
BEICHTGELEGENHEITEN	Jeden Samstag von 18:00 bis 18:30 Uhr	Jeden Samstag von 16:30 bis 17:00 Uhr	Jeden Freitag von 18:00 bis 18:30 Uhr

ABSCHALTEN UND NEUE KRÄFTE SAMMELN

*Eindrücke eines Kuraufenthaltes in Bad Ems vom
Müttergenesungswerk*

Elke Ehlen, Pfarrgemeinderat, Weiler

Einfach nur wohl fühlen....

Hab ein eigenes Zimmer für mich allein.

Endlich mal Ruhe.

*Früh schon eine Runde geschwommen, anschließend
Wassertreten nach Kneipp.*

Sauerstofftherapie auf dem Heimtrainer mit schönen Panoramabildern.

Es ist schön am gedeckten Tisch zu sitzen.

Fahrradfahren und Spazieren gehen und das Lahntal genießen.

Ein Mittagschläfchen im Liegestuhl!

Gesungen und viel gelacht.

Die anderen Frauen sind sehr nett.

Beim Töpfern zugesehen, Ideen gesammelt – selbst kreativ sein.



... verwöhnt werden

Total relaxt in der Sauna.

*Mit Honig vom Frühstücksbüffet eingerieben – perfekte Haut,
so wie ein Babypopo.*

Tanzwerkstatt mit Schwester Hildegard. Einfach klasse!

Krankengymnastik der anderen Art.

*Osteophathie-Entspannen der Energieverspannung –
sehr wohltuend.*

Aromabad – einfach herrlich!

Angebote von Gruppen- und Einzelgesprächen.

Frau ist hier gut versorgt.

Nach dem Essen mit „Nena“ im Ohr eingedöst.



... und die Seele baumeln lassen

30 JAHRE FAMILIEN- UND KRANKENPFLEGEVEREIN KÖLN-PESCH E.V.



Das hätten sich 1976 die 7 (in Worten: sieben!) GründerInnen nicht träumen lassen, dass der von ihnen ins Leben gerufene Familien- und Krankenpflegeverein (FKV Köln-Pesch) in 30 Jahren fast 1500 Mitglieder haben würde.

Nun ist die Feier des 30-jährigen Vereinsbestehens in der langen Geschichte Kölns eigentlich kein allzu wichtiges Ereignis. Für den Kölner Norden allerdings hat der FKV eine unschätzbare Bedeutung. Sie spiegelt sich nicht nur in der großen Akzeptanz der Bevölkerung, sondern auch in dem stetigen Anwachsen der Mitgliederzahl in den Ortsteilen Pesch, Esch, Auweiler und Lindweiler wider. Der Menschen in Weiler nimmt sich übrigens der FKV – Köln Neue Stadt an.

HILFE GEBEN – HILFE NEHMEN



Unter diesem Motto steht das soziale Engagement des Familien- und Krankenpflegevereins, der von Anfang an als ökumenischer Zusammenschluss konzipiert war. Natürlich spielt beim Dienst am Nächsten die Konfessionszugehörigkeit keine Rolle. Für Mitglieder sind allerdings viele Leistungen des Vereins, die sich im Laufe der Zeit immer mehr ausgeweitet und verbessert haben, kostenlos.

Heute ist der Vorstand des Vereins stolz darauf, mit seinen siebzehn Familienhelferinnen, drei Zivildienstleistenden und einer großen Zahl ehrenamtlicher MitarbeiterInnen schnell, kompetent und unbürokratisch helfen zu können (vgl. Wir helfen, wo wir können). Dabei finanziert sich der Verein ausschließlich über Spenden und Mitgliedsbeiträge. Diese werden für die Zahlung der Gehälter, Anschaffung von Pflegegeräten, die Bestreitung von Bürokosten, die Wartung und ggf. den Kauf von Fahrzeugen usw. verwendet.

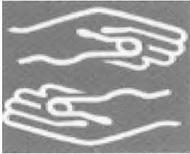
Auch das Finanzamt hat die segensreiche Arbeit des Familien- und Krankenpflegevereins für die Menschen in den vier Ortsteilen als gemeinnützig anerkannt. Damit ist der FKV berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen. Er führt aber grundsätzlich keine Haussammlungen durch.

STATIONEN EINER ERFOLGSGESCHICHTE

- 28.01.1976** Gründung des Familien- und Krankenpflegevereins
Mitgliederzahl: 420 (im ersten Jahr)
Sofortiger Beginn der häuslichen Krankenpflege und
Anschaffung von Pflegegeräten
- 04. 1977** Einstellung der ersten Krankenschwester für 25 Wochenstunden
- 01. 1979** Erstes Seminar „Häusliche Krankenpflege“
- 11. 1980** Einsatz des ersten Zivildienstleistenden
- 01. 1986** Zehnjähriges Bestehen des FKV – Mitgliederzahl: 1044
Einsatz des dritten Zivildienstleistenden
- 10. 1994** Gründung des Initiativkreises
„Ambulanter Hospizdienst“ (aH)
- 05. 1995** Einstellung einer Koordinatorin für den
Ambulanten Hospizdienst
- 10. 1995** Beginn der ersten Grundkurse für Hospizhelfer/innen und erste
Einsätze
- 01. 1996** Zwanzigjähriges Bestehen des FKV – Mitgliederzahl: 1325
- 03. 1997** Erweiterung des dreiköpfigen Vorstands auf fünf Mitglieder
- 1998** Beteiligung der Krankenpflegevereine Neue Stadt, Pesch,
Rheindörfer und Worringen am Ambulanten Hospizdienst
- 1999** Vergrößerung des Fahrzeugbestands auf drei, dank einer
Spende der RUNDSCHAU ALTENHILFE
- 11. 2000** Einführung eines gemeinschaftlichen Logos der vier
Krankenpflegevereine im Stadtbezirk VI
- 01. 2001** 25. Geburtstag des FKV – Mitgliederzahl: 1365
Mitarbeit von fünfzehn Familienhelferinnen und drei ZIVIS
- 2003** FORUM FKV, das Magazin für die Mitglieder des Vereins,
erscheint zum ersten Mal.
- 01. 2006** Dreißigjähriges Bestehen des FKV – Mitgliederzahl: 1459
Mitarbeit von siebzehn Familienhelferinnen und drei ZIVIS



WIR HELFEN, WO WIR KÖNNEN



HILFE AUS ERSTER HAND –

SCHNELL, KOMPETENT UND UNBÜROKRATISCH

Wir unterstützen Jung und Alt bei Krankheit und in Notsituationen. Unsere Familienhelferinnen und Zivildienstleistenden helfen im Rahmen der Möglichkeiten bei Erkrankung und in Notsituationen.

MOBILER SOZIALER DIENST

Wir leisten Hilfe im Haushalt, bei der Essenszubereitung, bei Einkäufen, usw.

Wir begleiten Sie bei Friedhofs- und/oder Arztbesuchen, bei Behördengängen und beim Spaziergang.



AUSLEIHE VON PFLEGEGERÄTEN

Wir leihen Ihnen kostenlos aus:

Pflegebetten, Rollstühle, Toilettenstühle, Gehhilfen und andere Hilfsmittel.

BERATUNG UND INFORMATION

Wir beraten Sie und Ihre Angehörigen in allen pflegerischen Angelegenheiten wie z. B. der Beantragung einer Pflegestufe, der Pflegeversicherung, dem Betreuungsrecht, der Heimplatzfinanzierung usw.



KRANKENPFLEGE

Wir unterstützen Sie beim Waschen, Baden und An- und Auskleiden. Wir leisten Ihnen Hilfe bei der Mobilität.

Bei intensiver Pflegebedürftigkeit sind wir Ihnen zudem durch unsere angeschlossenen Pflegedienste behilflich.

AMBULANTER HOSPIZDIENST

Wir haben 1994/95 zusammen mit drei weiteren Familien- und Krankenpflegevereinen im Kölner Norden den aH gegründet. Hier werden Schwerkranke durch geschulte ehrenamtliche MitarbeiterInnen betreut. Sie entlasten und beraten pflegende Angehörige. Dem aH ist ein Pflegedienst mit speziell ausgebildeten Krankenschwestern und Pflegern angeschlossen.



SIE KÖNNEN UNS HELFEN



*Der Vorstand,
der 2004 gewählt wurde,
von links:*

*Petra Rethmeier,
Dieter Jahn,
Marianne Rapp,
Bettina Hecht,
Walter Schumacher*

Sie unterstützen die Arbeit des Familien- und Krankenpflegevereins Köln-Pesch am nachhaltigsten, indem Sie zahlendes Mitglied werden. Der Mindestjahresbetrag beträgt 20,- Euro. Sie können Ihren Beitrag jährlich, halbjährlich oder vierteljährlich zahlen. Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, die von Ihnen festzusetzende Beitragssumme durch eine Einzugsermächtigung, Überweisung oder einen Dauerauftrag zu zahlen. Mit Ihrer Mitgliedschaft erwerben Sie zugleich das Recht, die meisten Leistungen des Vereins kostenlos in Anspruch zu nehmen.

Bitte schicken Sie Ihre schriftliche Anmeldung an den
Familien- und Krankenpflegeverein Köln-Pesch e.V.
Montessoristraße 15 – 50767 Köln

Bürozeiten: montags, mittwochs und freitags jeweils von 9 bis 11 Uhr.

Sie erhalten von uns aber auch ein Beitrittsformular, wenn Sie es unter der Telefonnummer 5 90 26 18 anfordern.

Sollten Sie Internetzugang haben, so besuchen Sie die Homepage des Katholischen Seelsorgebereichs Kreuz-Köln-Nord www.k-k-n.de/vereine/fkv.html.

Beim Klick auf den Link „Sie wollen Mitglied werden“ erscheint das Beitrittsformular zum Ausdruck bereit.

Es wäre schön, wenn wir Sie bald als neues Mitglied im Familien- und Krankenpflegeverein Köln-Pesch begrüßen könnten.

Der Vorstand



SCHÜTZENFEST IN PESCH

Köln ist nicht Neuß. Während in der Nachbarstadt das Schützenfest als das Ereignis des Jahres gefeiert wird, hält sich in Köln die Begeisterung für Schützenfeste in Grenzen. In Pesch ist der Zuspruch zum Schützenfest noch etwas geringer, als in anderen Stadtteilen, die eine Schützenbruderschaft beherbergen. Kurz gesagt, es gibt keinen Verleiher mehr, der bereit wäre, den Pescher Schüt-

zen ein Festzelt hinzustellen, weil das in den vergangenen Jahren fast immer ein Verlustgeschäft war. Zum Glück gibt es den Pfarrsaal, so dass wir nicht ganz auf das Schützenfest verzichten müssen. Das hat auch den Vorteil, dass das Fest wieder im Dorf ist, und man die Hoffnung haben kann, dass der eine oder andere, dem der Weg zum Fegroparkplatz zu weit war, mal wieder vorbei schaut. Die Pescher Bevölkerung ist eine weitgehend anonyme Wohn- und Schlafgesellschaft geworden. Die Schützenbruderschaft bemüht sich zusammen mit dem Bürgerverein noch ein wenig von der alten Dorfgemeinschaft zu erhalten.

Fritz Auweiler, Pesch

LESERBRIEF ZUM WELTJUGENDTAG

...auch wir wollten helfen. Christlich, auch wenn wir nicht direkt katholisch sind. Wir richteten unser Gästezimmer für zwei Gäste.

Und dann kamen sie! Zwei Pilgerinnen aus Polen. Große Rucksäcke hatten sie dabei. Und schwere Wanderschuhe. Zuerst schüchtern und befangen. Dann, nach kurzer Zeit erste Gespräche. Teilweise auf Deutsch. Ging das gar nicht, half Englisch. Spannend die Berichte über Familien, Lebensumstände und Erwartungen. Dann das erste gemeinsame Frühstück als gute Stärkung für einen langen Tag. Spät abends die Berichte zu Erlebnissen.



Überschäumende Freude. Tipps und Hinweise von uns. Diskussionen bis in den frühen Morgen.

Und immer wieder Freude am Zuhören. Schön zu erleben, wie groß die Freude unserer Pilgerinnen am Kennenlernen anderer junger Menschen war und zu merken, wie groß die internationale Zuneigung der Menschen zueinander und das Verständnis untereinander war.

Wir wünschten uns, nach der Abreise unserer Gäste, den Kontakt halten zu können. Groß war die Freude über schriftliche Grüße aus Polen.

Heide und Jürgen Heidke, Pesch

CAFÉ „AUSZEIT“

Ein Ruhepunkt im stressigen Alltag

Eine Oase der Ruhe. Zeit für Gespräche mit Nachbarn, Freunden und Bekannten, was das Kennenlernen von neuen Gesichtern nicht ausschließt.

Nebenbei am Frühstücksbuffet etwas Leckeres fürs leibliche Wohl finden, und die Kinder sind in der Spielecke gut beschäftigt.

Für jede Altersstufe wird etwas geboten. Im Vordergrund stehen bei uns die Erwachsenen, die hier eine „Auszeit“ nehmen können. Wer Lust hat, holt sich Ideen und Tipps für Dekorationen zu Hause. Diese können auf Wunsch vor Ort gebastelt werden (weil zu Hause doch oft die Zeit fehlt).

Neben einer Baby-Krabbel-Ecke gibt es genügend Raum für die Älteren zu spielen und zu basteln,

und, wenn der Platz es zulässt, auch einmal etwas mehr zu toben. Höhepunkt bisher waren die Kirchenführung in der Weihnachtszeit mit Kaplan Klaus Thranberend, nochmals lieben Dank, und die Karnevalsfeier am Karnevalsfreitag.

Wer sich jetzt fragt wo man uns findet und wer wir sind ...

... kein Problem. Seit Oktober 2005 sind wir jeden Freitag in der Zeit von 9 bis 11 Uhr im Martinushaus in Köln-Esch zu finden. Kommen kann jeder, der Lust und Zeit hat, all das Kennen zu lernen und Auszuprobieren, was oben beschrieben worden ist. Wann kommen Sie vorbei? Judith Ruckes und Prisca Merzmann freuen sich über jeden Gast. Vielleicht sehen wir uns bald?!

Prisca Merzmann, Esch



Während die Kleinen sich in der Spielecke wohl fühlen, lernen sich die Großen bei Kaffee oder Tee und gemütlicher Plauderei ein wenig näher kennen

GELD REGIERT DIE WELT

*Geld macht nicht glücklich,
aber es beruhigt*

*Geld hat man –
darüber spricht man nicht*

*Für Geld kann man sich
auch nicht alles kaufen*

Ja, alles richtig, für unsere Arbeit in der evangelischen Kirchengemeinde Köln-Pesch aber leider doch nicht. Genug Geld im Gemeindehaushalt zu haben, hat uns bis vor einigen Jahren auch ganz zufrieden und glücklich gemacht, konnten wir mit dem zur Verfügung stehenden Geld doch vieles bewegen. Zwei Pfarrstellen, viele hauptamtliche Mitarbeiter, Küster, Anbauten an der Kirche in Esch und am Gemeindezentrum in Pesch, um nur einiges zu nennen.

Beruhigend war diese Situation tatsächlich auch, hat uns doch die finanzielle Situation der Gemeinde nie wirklich Sorgen gemacht; die Haushaltsberatungen waren schnell erledigt und die Rücklagen der Gemeinde wurden am Ende eines jeden Jahres ein wenig aufgefüllt. Wir konnten lange wirklich beruhigt sein.

Seit der Zeit der sinkenden Kirchensteuereinnahmen und weniger Gemeindegliedern sowie der einsetzenden Spardiskussion im Bereich der

öffentlichen Haushalte, mussten wir allerdings feststellen, dass wir zwar noch Geld hatten, aber eben weniger als früher. Darum mussten wir dringend darüber sprechen, wofür wir es denn noch ausgeben wollten. Da war es plötzlich vorbei mit der Ruhe, und Geld hat uns auch nicht mehr glücklich gemacht. Ganz im Gegenteil – plötzlich entdeckten wir viele Gründe, warum gerade in den uns persönlich so liebgewordenen Arbeitsbereichen unbedingt noch Geld investiert werden musste, oder warum man hier auf keinen Fall sparen konnte – nur, so konnte es nicht weitergehen. Der Zwang, einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen zu müssen, erforderten genau auf unsere Arbeitsbereiche zu schauen und festzulegen, welche Arbeit wir noch bezahlen wollten und welche wir nur noch weiterführen können, wenn sie denn ehrenamtlich erledigt wird.

Keine leichte Aufgabe für ein Leitungsgremium – aber eine Aufgabe, die uns enger miteinander verbunden hat, haben wir doch erlebt, wie ernsthaft und ohne den Blick auf die eigenen Vorlieben Schwerpunkte festgelegt und Verantwortung hierfür übernommen wurde.

Das Ergebnis unserer Beschlüsse war auf den ersten Blick natürlich erschreckend und negativ, mussten wir doch fast allen ‚Hauptamtlichen‘ Stundenkürzungen zumuten und konnten Stellen nicht mehr neu besetzt werden. Aber es hat uns auch ganz schön

in Bewegung gebracht. Nicht nur der Küsterdienst wird schon lange konsequent von Ehrenamtlichen erledigt, die Öffentlichkeitsarbeit hat jetzt eine ehrenamtliche Leitung, ebenso alle Ausschüsse unserer Gemeinde, und mit Elke Voss hat das Presbyterium jetzt eine ehrenamtliche Vorsitzende, für viele von uns bisher kaum vorstellbare Veränderungen.

Gleichzeitig haben wir mit „Für Zukunft“ einen zweiten Förderverein gegründet, der uns helfen soll z.B. im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit weiterhin angemessene Angebote zu finanzieren, gleichzeitig aber auch eine Veranstaltungsreihe im kulturellen Bereich anbietet.

Damit aber noch nicht genug – Pfarrerin Sylvia Wacker und Pfarrer Klaus Termath arbeiten jetzt auch außerhalb ihres pastoralen Dienstes. Sylvia Wacker hat die Funktion der Jugendleitung für die Gemeinde übernommen und Klaus Termath werden Sie vielleicht an der Gesamtschule in Chorweiler treffen – dort hat er einige Stunden Religionsunterricht übernommen. Natürlich war der Anlass für all unsere Bewegung die Sanierung unseres Gemeindehaushaltes, aber – es hat uns nicht geschadet, ganz im Gegenteil, die positiven Erfahrungen sind unübersehbar.

*Gaby Orbach, Finanzkirchmeisterin
der Ev. Kirchengemeinde Köln-Pesch*



25. JUNI 2006

rund um die
Jesus-Christus-Kirche / Esch

11 UHR:

FESTGOTTESDIENST

in der
Jesus-Christus-Kirche
(Martin-Luther-Straße,
Esch)

ANSCHLIESSEND

buntes
Unterhaltungsprogramm
für Jung und Alt
mit Imbiss, Bierstand und
vielen interessanten
Angeboten

ENDE 17 UHR



FREUDE

ERHOLUNG

TORT(O)UR

Irgendwann ist die Idee geboren – zu Hause vor dem Fernseher. „Da müsste man mal dabei sein, das wäre toll.“ Und in unserem Fall ist aus „wäre“ ein „ist“ geworden. Die Liebe zum Radsport sind bei meiner Frau und mir schon lange vorhanden. Viele kleinere und auch einige größere Rennen hatten wir besucht und nun sollte es das größte sein – die Tour de France.

Inzwischen haben wir als Zuschauer mehrere Tour-Teilnahmen gesammelt, haben den Jahres-Urlaub dafür geopfert und versucht, die Auszeit von Beruf und Alltag damit zu verbinden. Doch das ist gar nicht so einfach und deshalb ist die Frage legitim: Ist das wirklich Erholung oder doch eher Stress? Um eine Vorstellung davon zu erhalten, hier einmal ein Beispiel: Bereits im Januar werden Routen geplant, Unterkünfte gesucht und Buchungen vorgenommen.

Die Anreise erfolgt ein bis zwei Tage vor dem Start und die erste Kontaktaufnahme bei der am Vorabend stattfindenden Präsentation der Mannschaften, die meist öffentlich ist. Danach heißt es Tag für Tag: Früh aufstehen – gut frühstücken – zum Startort fahren – nach dem Start der Fahrer weiter

zum Zielort und dann warten, warten, warten – als Radsportfan muss man Geduld mitbringen, denn früh an der Strecke zu sein bedeutet, einen guten Platz in der ersten Zuschauerreihe in Zielnähe zu haben. Abends wird der nächste Tag geplant oder der Standort und die Unterkunft gewechselt.

Radsport ist eine Freiluftveranstaltung. Folglich ist auch Wetterfestigkeit eine wichtige Voraussetzung. Beim Mannschaftszeitfahren im Jahr 2004 standen wir im Hochsommer bei ca. zwölf Grad stundenlang im strömenden Regen (siehe Bild oben). Als Gegenstück dazu: Im Jahr 2001 am Champs-Élysées bei 38 Grad im Schatten, sieben bis acht Stunden in der prallen Sonne von Paris.

Überhaupt verändert sich einiges mit einem selbst, wenn man nach einhalb Wochen in der fünften Stadt gewesen ist. Dann stellt sich am Abend die Frage: Ist unser Zimmer im dritten oder zweiten Stock – war es Zimmernummer 317 oder 174? Dann reicht es erst einmal mit der Tour und wir verbleiben für eine Woche in der

Bretagne, Normandie oder an einer anderen Küste – der Tour-Tross zieht ohne uns weiter. Im Gepäck sind dann bereits einige verknipste Filme und Souvenirs von der Werbekarawane. Das Kribbeln und Mitfiebern bleibt aber auch in dieser Zeit erhalten.

*Basilika Sacré-Coeur,
Paris-Montmartre*



Als nächstes Highlight wartet der Alpe d'Huez – von der Küste geht es in die Alpen. Die Anfahrt erfolgt am Vortag und geht bis in die Nähe des Bergs. Am Morgen erfolgt die bekannte Prozedur: Früh aufstehen... Aber es geht nur noch per Pedes weiter. Je höher man in die 21 Serpentinaen steigt, desto voller wird es an der schmalen Straße. Und dann heißt es wieder warten, umgeben von vielen Amerikanern, Holländern, ein paar Franzosen und wenigen Deutschen.

Es ist so laut, dass man kaum sein eigenes Wort versteht, hofft darauf,

dass Jan Ullrich oder Andreas Klöden vorne dabei sind und nicht schon wieder dieser Armstrong. Nachdem alle Fahrer passiert haben, beginnt der Abstieg und der dauert Stunden. Beim Anblick der Menschenmassen entsteht der Eindruck: Die ganze Welt ist auf dem Berg unterwegs. Aber auch der Abstieg ist irgendwann – müde, ausgelaugt von der Hitze und erschöpft – überstanden. Am nächsten Morgen geht es zurück nach Köln.

Vier Tage im eigenen Bett und dann wieder auf Achse: Diesmal mit dem Zug nach Paris. Die nächsten beiden Tage sind für die Sehenswürdigkeiten wie Eiffelturm, Notre Dame etc. verplant und am Sonntag stehen wir wieder auf der Straße

und warten, warten, warten – auf die Pedaleure, die es geschafft haben, die ca. 3 500 Kilometer vom Start bis ins Ziel, auf dem Rennrad.

Irgendwann ist die Idee einmal geboren – zu Hause vor dem Fernseher. Nun waren wir mehrfach dabei und versuchen es, jedes zweite Jahr wieder zu sein. Unsere Form der „Auszeit“ ist inzwischen zu einer kleinen Sucht geworden. Deshalb heißt es bei uns im Juli vor dem Fernseher immer wieder: „Da müsste man jetzt dabei sein, das wäre toll.“

Günter Bittern, Pesch

27. September bis 1. Oktober

KÖLNER DOMWALLFAHRT

*Idee vom Weltjugendtag
wird aufgenommen*

Was beim Weltjugendtag im Sommer 2005 von mehreren hunderttausend Jugendlichen fröhlich gefeiert wurde, soll nun jährlich fortgesetzt werden: die Domwallfahrt. Vom 27. September bis zum 1. Oktober wird es in diesem Rahmen besondere Gottesdienste geben, zu der alle Gemeinden, Verbände und Gruppierungen des Erzbistums Köln, aber auch Pilger aus anderen Bistümern und Ländern eingeladen sind. „Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt“ ist das Leitwort aus dem Matthäus-Evangelium.

Die Domwallfahrt wird mit einem Pontifikalamt am Abend des 27. September eröffnet und mit einem Festhochamt unter Leitung unseres Erzbischofs am 1. Oktober abgeschlossen. Ein Herzstück wird ein Jahr nach dem Weltjugendtag die Vigil der Jugend in der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober sein. Die genaue Gestaltung der Wallfahrtstage wird in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Die Idee der Domwallfahrt ist nicht neu. Spätestens mit der Ankunft der Reliquien der Heiligen Drei Könige im Jahr 1164 trat Köln in die Reihe der

abendländischen Wallfahrtsorte. Seit über 800 Jahren kommen die Menschen in die Domstadt. Sie haben das Ziel, dem schon die Weisen aus dem Morgenland gefolgt waren: Sie machen sich auf den Weg, um Christus zu finden. Wie sie im Stern ein Zeichen Gottes erkannten, sollen auch die Pilger von heute Gottes Nähe in ihrem Leben erfahren. Darum zu beten, dafür aufmerksam zu werden und sich darüber zu freuen, ist Sinn und Ziel der Domwallfahrt.

Nähere Informationen und Materialien zur Domwallfahrt sind erhältlich beim:

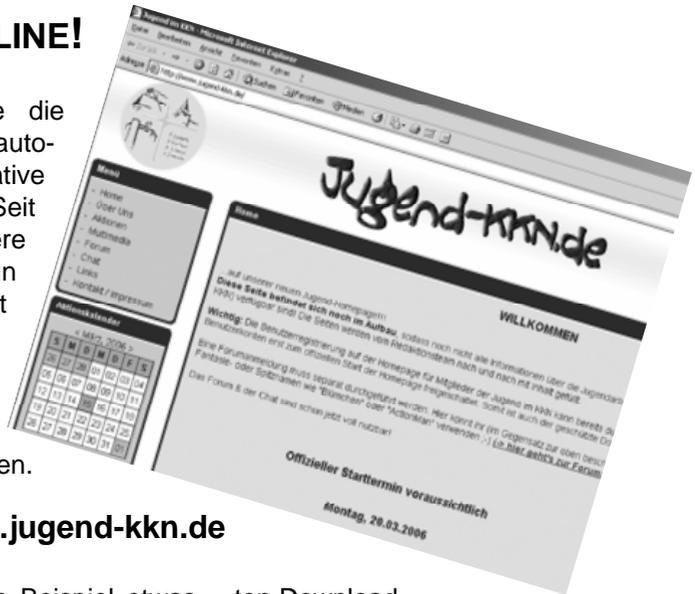
Erzbischöflichen Generalvikariat Köln
Hauptabteilung Seelsorge
Referat Spiritualität
Sandra Behrendt
Fax: 02 21 / 16 42 – 13 70

Email:
sandra.behrendt@erzbistum-koeln.de

Die Pilgerbewegung zum Schrein der Heiligen Drei Könige wurde in jüngster Zeit besonders dicht erfahrbar 1998 in der 16-tägigen Domwallfahrt aus Anlass des 750. Jahrestages der Grundsteinlegung der gotischen Kathedrale zu Köln und vor allem bei der großen Drei-Königs-Wallfahrt während des XX. Weltjugendtags vom 16. bis 21. August 2005. Unvergessen sind die Hunderttausend Jugendlichen aus 188 Nationen, die auf Einladung des Heiligen Vaters nach Köln gekommen waren, zum Schrein der Heiligen Drei Könige pilgerten und Christus anbeteten. *Franz Kretschmann, Pesch*

WIR SIND ONLINE!

Seit Langem plante die Jugend ihre eigene autonome und informative Internetpräsenz. Seit März 2006 ist unsere eigene Homepage nun endlich fertig, mit allem, was unsere Kinder interessiert und die Erwachsenen schon immer über uns wissen wollten.



Die Adresse: www.jugend-kkn.de

Hier erfährt man zum Beispiel etwas über unsere bevorstehenden Aktionen oder anhand von Berichten über diverse vergangene. Unser allseits bekannter Aktionskalender steht online für jeden noch einmal einsehbar bereit, damit auch keine Aktion verpasst wird. Was OrgaMess Pesch oder der Runde-Tisch ist, das wissen schon viele, doch werden diese und die anderen unserer Gruppierungen auf der Seite noch mal direkt beschrieben. Auch die Jugendzeitschrift MieZe stellt sich hier vor, genauso wie unser Jugendmesskreis, der eigene Jugendmessen gestaltet.

Da die Welt auch immer multimedialer wird, kommen Fotos und gar Videos von unseren Aktionen auch nicht zu kurz und können im Fotoalbum der Seite bestaunt werden. Eine komplette Bildersammlung liegt im geschütz-

ten Downloadbereich, den man nur mit eigenem Passwort und Namen betreten kann. Hier können auch Messdienerpläne und -abläufe sowie Mitgliederlisten für die Kinder zum Download angeboten werden. Und wenn sich die Kinder und Jugendlichen mal unterhalten wollen, dann wird das Forum der Jugend auf der Seite einem weiterhelfen können. Hier kann sich über Themen wie Filme, Musik, Schule, Sport, unsere Aktionen ...unterhalten und Meinungen ausgetauscht werden.

Die Jugend ist stolz nun ihre eigene Präsenz zu besitzen, wo sich nun alle unsere Kinder sowie ihre Eltern und alle anderen über unsere Arbeit informieren können und wir hoffen, dass Sie uns vielleicht mal einen neugierigen Besuch abstatten.

Christian Zöll, Pesch



 FRANK SCHIRRMACHER

Das Methusalem- Komplott

Die Menschheit altert in unvorstellbarem Ausmaß. Wir müssen das Problem unseres eigenen Alters lösen, um das Problem der Welt zu lösen.

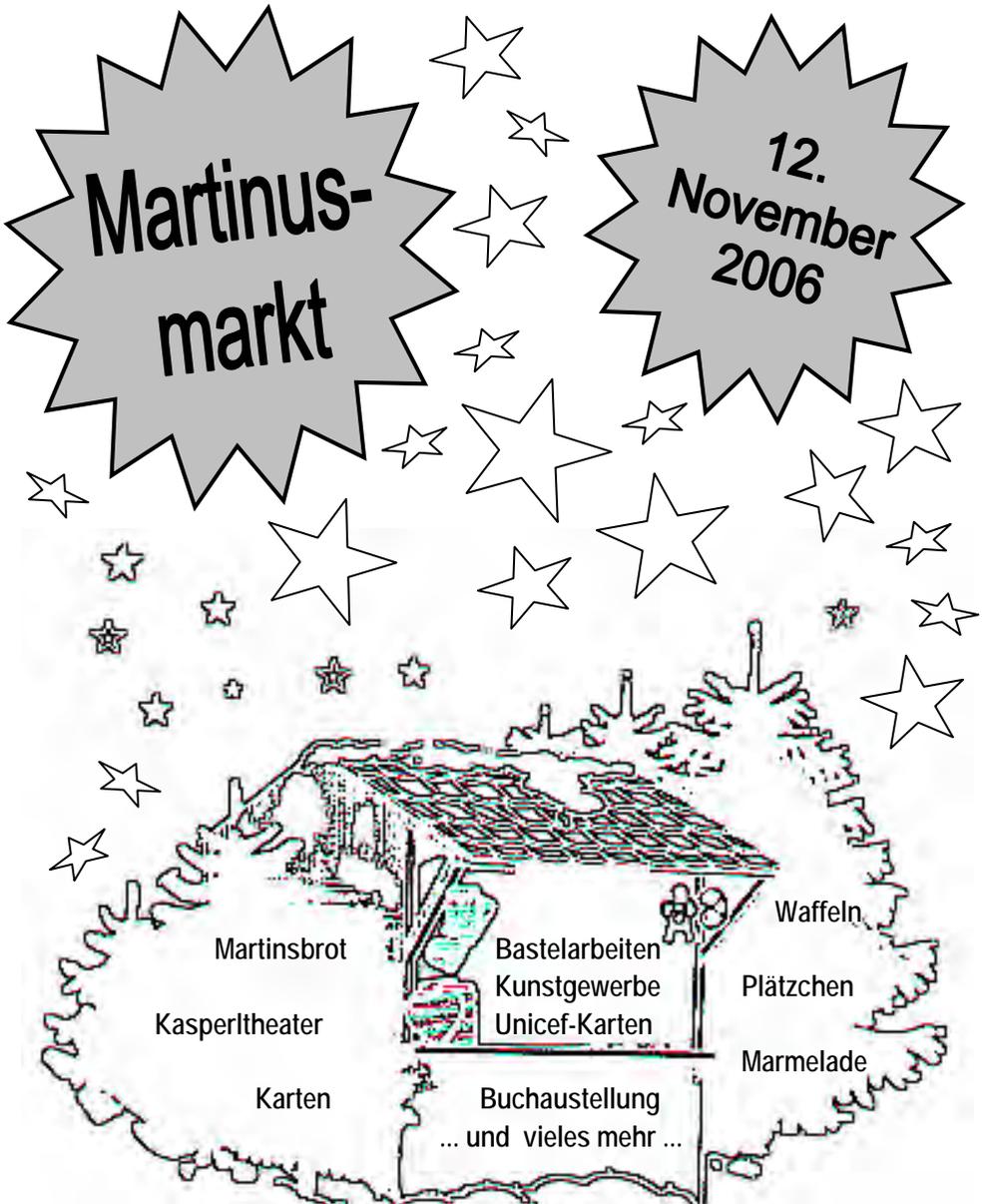
Broschiert – 224 Seiten – Heyne
Erscheinungsdatum: 11. 2005
ISBN: 3453600096

Es gibt inzwischen eine Vielzahl von Büchern, die sich mit den Veränderungen unserer Bevölkerungsstruktur sowie den sich daraus ergebenden Auswirkungen beschäftigen. Eines davon ist das Buch von Frank Schirrmacher „Das Methusalem-Komplott“. Es zeichnet sich dadurch besonders aus, dass es die Veränderungen nicht als statistisches Zahlenmaterial verharmlost und auf eine ungewisse Zukunft verweist, sondern der Autor holt die Veränderungen hinein in unseren Alltag. Die von den teilweise dramatischen Veränderungen betroffene Generation ist längst geboren und es sind die – wie er es nennt – „Baby-boomer“ der 50er, 60er und 70er Jah-

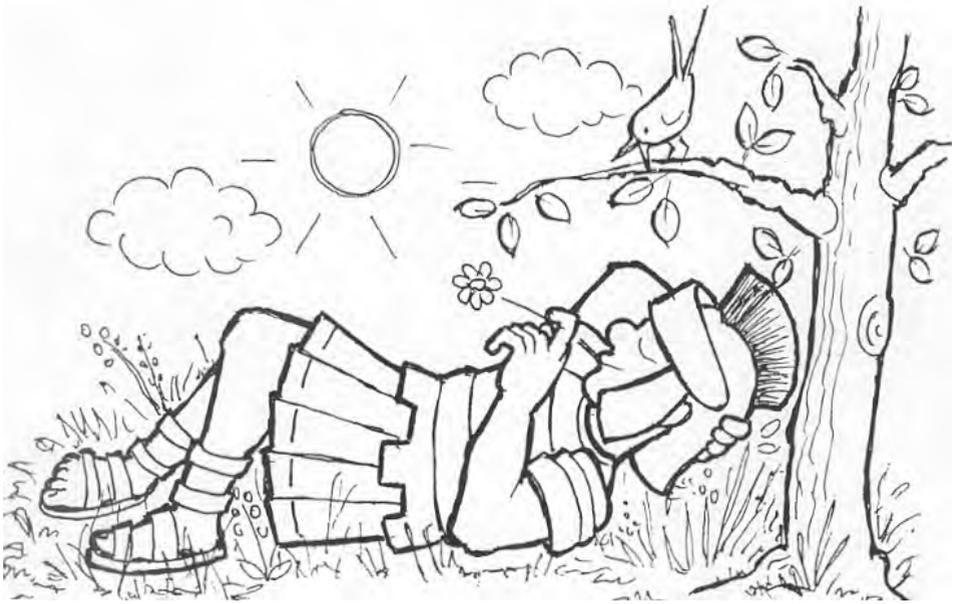
re. Sie steuern mit Riesenschritten auf eine alternde Gesellschaft zu. Und es ist klar, dass es dafür keine kurzfristige Lösung geben kann, denn sonst müssten die dafür notwendigen Kinder längst geboren sein; Bevölkerungsentwicklungen vollziehen sich in langfristigen Prozessen und einem Denken in Generationen. Diese Betroffenheit eines großen Teils der heute bereits lebenden Erwachsenen stellt der Autor in seinem Buch sehr eindrucksvoll und konkret dar; da bleibt nicht mehr das Gefühl eines „irgendwann“ und „irgendwo“.

Nach dieser zu Beginn des Buches mehr als deutlichen Darstellung steigt Frank Schirrmacher in konkretere Details der Veränderungen und der Konsequenzen ein. Die dabei von ihm zugrunde gelegten Wertevorstellungen wie auch seine Schlussfolgerungen muss man als Leser nicht unbedingt teilen. Aber sie sind interessante Denkanstöße. Und so ist das Buch insgesamt ein wertvoller Beitrag, das Problem der alternden Bevölkerung konkret zu machen und stärker in das Bewusstsein der Menschen zu holen. Auch wir in unseren Gemeinden werden dramatische Veränderungen erleben und tun gut daran, uns beizeiten damit auseinander zu setzen.

*Kirsten Gerwens
Pfarrgemeinderat, Esch*



AB 14.30 UHR AUF DEM KIRCHPLATZ (MARIENKIRCHE)



AUSZEIT

„Was lasst ihr euch immer für komische Themen einfallen“, sagte Jupus, „ich denke Auszeit ist eine Spielunterbrechung beim Handball.“

„Du scheinst ein eifriger Konsument der Fernsehsportschau zu sein“, maßte ich.

„Das gehört zur Allgemeinbildung“, sagte er und bemühte sich überlegen zu scheinen.

„Dann darf ich vielleicht etwas zur Erweiterung deiner Allgemeinbildung beitragen.“

„Tu dir keinen Zwang an“, sagte er so

gleichmütig wie möglich, doch war eine leichte Verstimmung nicht zu überhören.

„Auszeit“, sagte ich, „das ist die Zeit, wo man sich vom Alltagsgeschäft zur Regeneration und innerer Besinnung zurückzieht, um sich danach desto einsatzfreudiger seinen Aufgaben zu widmen.“

„Aus welcher Wahlpropaganda hast du das denn?“ spottete er.

„Im Ernst“, sagte ich, „der Mensch ist keine Maschine und braucht von Zeit zu Zeit eine Erholung.“

„Warum sagt ihr denn nicht einfach Urlaub, das versteht doch jeder.“

„Urlaub ist auch eine Auszeit, aber nicht die einzige.“

„Ich verstehe“, sagte er, „wenn du dir zum Beispiel ein Bein brichst und im Krankenhaus liegst, dann ist das auch eine Auszeit.“

„Vielen Dank für die nette Aussicht.“

„In modernen deutschen Krankenhäusern soll es sich ganz bequem liegen, habe ich mir sagen lassen.“

„Ich bin nicht vergnügungssüchtig“, sagte ich, „aber wenn eine Frau ein Kind bekommt, dann steht ihr sogar eine staatlich garantierte Auszeit zu, bis das Kind aus dem Gröbsten heraus ist.“

„Ist das was Besonderes?“

„Zu unserer Zeit gab es das jedenfalls nicht, da war eine berufstätige Mutter nur so lange freigestellt, bis sie die Strapazen der Geburt überwunden hatte.“

„Bei uns früher in Rom gab es keine berufstätigen Mütter.“

„Da gab es ja auch keine Gleichberechtigung.“

„Es gibt auch Leute, die nehmen eine Auszeit, wenn der Pfarrer predigt“, lenkte er ab.

„Und im Bus beten sie“, sagte ich, „alter Witz.“

„Ich hatte auch mal eine Auszeit“, fiel ihm ein, „da hast du mich in der Versenkung verschwinden lassen.“

„Das war, als der damalige Pfarrer sagte, du würdest ihn langweilen, und Menschen zu langweilen halte ich für eine Sünde wider den Heiligen Geist.“

„Und warum hast du mich wieder hervorgeholt?“

„Weil der Pfarrbrief eigentlich nicht zur Unterhaltung des Pfarrers gemacht wird, sondern zur Information und Unterhaltung der Gemeindemitglieder, und die wollten dich wieder haben.“

„Und sie fühlen sich nicht gelangweilt?“

„Gelangweilt wohl nicht“, sagte ich, „aber hin und wieder fühlt sich jemand verärgert.“

„Dann ist ja alles in Ordnung“, sagte er „es würde mir nämlich nicht gefallen, allen und jedem nach dem Mund zu reden.“

„Und wenn's zu schlimm wird, bekommst du wieder eine Auszeit“, drohte ich, doch es schien ihn nicht zu kratzen.

„Wann nimmst du denn eigentlich deine Auszeit?“ wollte er wissen.

„Es wird wohl nicht mehr allzu lange dauern, dann wird der Herrgott mir eine endgültige Auszeit verordnen“, sagte ich. „Die kurze Zeit, die mir noch bleibt, möchte ich nach Möglichkeit bewusst durchleben.“

„Vielleicht gehörst du zu den Menschen, die hundert Jahre alt werden“, sagte er, „und dann bliebe dir genügend Zeit, um noch eine Menge Dummheiten zu machen.“

Auf diese prophetische Aussage zog ich es vor, die Antwort schuldig zu bleiben.

Fritz Auweiler, Pesch

AKTIONSKALENDER DER JUGEND

von Juni bis Dezember 2006



JUNI

- 2. bis 5. Pfingstlager**
für alle ab 9 Jahre
- 10. + 11. „Besuch bei Von Fels“**
Theateraufführung in Pesch,
für alle
- 11. Verabschiedung des Kaplans**
9:30 und 17 Uhr in Esch
- 21. Grillen am Fühlinger See**
für alle Messdiener im KKN
- 25. Ökumenisches Pfarrfest**
ab 11 Uhr in Esch

JULI

- 10. Ferienprogramm**
für alle Kinder im KKN
- 15. bis 28. Sommerlager**
der KJG-Weiler in Schweden
- 30. Fahrradtour**
für alle Kinder im KKN

AUGUST

- 18. bis 20. KKN-Fahrt**
für alle ab 9 Jahre
- 26. Open-Air-Kino** in Esch

SEPTEMBER

- 3. Pfarrfest** in Pesch
- 8. After-Sun-Party** in Pesch von
18:30 – 22 Uhr (10 bis 16 Jahre)

OKTOBER

- 30.9. bis 7.10. Herbstfahrt**
für alle Messdiener im KKN
- 21. Fahrtennachtreffen**
für die Teilnehmer aller Fahrten
- 28. Schlittschuhlaufen**
für alle Escher Messdiener

NOVEMBER

- 12. Martinusmarkt** in Esch
- 19. Elisabethmarkt** in Pesch
- 26. Basar** in Weiler

DEZEMBER

- 2. Tannenbaumaktion** in Esch
- 2. + 3. Advents-WE**
für alle Escher Messdiener
- 24. Mitternachtsmeditation** in Pesch

Genauere Informationen zu den Aktionen findet Ihr immer im Schaukasten
oder unter www.jugend-kkn.de



DER PFARRGEMEINDERAT

Nach der Wahl im vergangenen Jahr wollen wir die einzelnen Pfarrgemeinderäte und ihre Aufgaben in den Pfarreien und im Pfarrverband in einer Serie vorstellen.

Der Pfarrgemeinderat als Laienrat soll die Sendung und Mitverantwortung der Laien für die Kirche deutlich machen und wahrnehmen, und in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer das Leben der Pfarrgemeinden erkennen und fördern. Dazu gehört auch die Beratung und Unterstützung des Pfarrers bei der Ausübung seines Amtes.

Zu den Aufgabengebieten gehören u. a. die Schwerpunkte und Konzeption der Pastoral, die Pfarrorganisation, die eventuelle Bildung eines Pfarrverbandes, die Gottesdienstzeiten, die künstlerische Ausstattung der Kirche(n), die Caritas, die Bildungsarbeit, die Veröffentlichung der Gemeinde-/Pfarrbriefe und die Raumnutzung und Hausordnung der zur Verfügung stehenden Gebäude.

Die drei Pfarrgemeinderäte aus Esch, Pesch und Weiler beim gemeinsamen Wochenende Ende März 2006 im KSI in Bad Honnef

Zur Erfüllung dieser Aufgaben können Sachausschüsse gebildet werden oder Beauftragte benannt werden. Der Pfarrgemeinderat fördert und koordiniert die Initiativen und Aktivitäten innerhalb einer Pfarrei und fördert innerhalb eines Seelsorgebereiches die Kooperation mit den anderen Gemeinden. Auf welche Sachgebiete innerhalb der Pfarrei Schwerpunkte gesetzt werden oder

wo gefördert werden muss, entscheidet der Pfarrgemeinderat je nach den vorhandenen Gegebenheiten.

Die Pfarrgemeinderäte unseres Pfarrverbandes treffen sich außerdem einmal jährlich zu einem gemeinsamen Wochenende, um die Zusammenarbeit und die Vernetzung untereinander zu fördern und persönliche Kontakte untereinander zu knüpfen.

VOLKHOVEN/WEILER

Der Pfarrgemeinderat der Pfarrei St. Cosmas und Damian (siehe rechte Seite) besteht aus acht gewählten und zwei berufenen Vertretern. Hinzu kommen Frau Martina Kött, als Gemeindereferentin, und Pfarrer Andreas Paling (wenn es seine Zeit zulässt), die die Angelegenheiten des Seelsorgeteams in den Sitzungen des Pfarrgemeinderates vertreten.

Satzungsgemäß ist ein Mitglied zur Teilnahme an den Sitzungen des Kirchenvorstandes (KV) bestimmt worden, der wiederum ein KV-Mitglied in den Pfarrgemeinderat entsandt hat. Da der Pfarrgemeinderat die Sitzungen für öffentlich erklärt hat, dürfen alle Gemeindemitglieder an den etwa alle sechs bis acht Wochen stattfindenden Treffen teilnehmen. Nur im Fall von personellen Angelegenheiten wird die öffentliche Sitzung ausgesetzt.

Die Pfarrverbandskonferenz verbindet und koordiniert die Arbeit der einzel-

nen Pfarrgemeinderäte. Darüber hinaus kann sich auch jedes Gemeindemitglied an ein Pfarrgemeinderatsmitglied wenden und Themenvorschläge einbringen.

Der Pfarrgemeinderat plant in der gerade begonnenen Amtsperiode folgende Ausschüsse zu besetzen: Jugend, Bildung, Caritas und Feste.

Es wurden zwei Mitglieder in das Redaktionsteam des Pfarrbriefes entsandt, und es soll ein Gremium gebildet werden, das sich mit der Kooperation der polnischsprachigen und der deutschsprachigen Gemeinde befasst.

Ebenso nimmt ein Mitglied an den Sitzungen des Heimrates teil, der über die Nutzung des Pfarrheimes sowie notwendige Anschaffungen oder Veränderungen desselben berät.

*Michaela Grocholl
Pfarrgemeinderat, Weiler*

VOLKHOVEN/WEILER

Der Pfarrgemeinderat der Pfarrei St. Cosmas und Damian besteht aus acht gewählten und zwei berufenen Vertretern. Hinzu kommen noch eine Abgesandte des Kirchenvorstandes und unsere Gemeindereferentin.



Michaela Grocholl
(Vorsitzende)



Michael Guthausen
(Stellvertreter)



Elke Ehlen



Annelie Hilse



Ewald Jokisch



Sarah Klein



Michael Piechulla



Elisabeth Runde



Josef Sadowski
(Polnische Gemeinde)



Monika Sieberath



Ingrid Külheim-
Strzebin (KV)



Martina Kött
(Gemeindereferentin)

AUSZEITEN

„Kommt ihr auch immer zur Sonntagsmesse?“



„Nö, wir haben Auszeit bis zur Firmung“

„Selig, die da ruhen im Herrn“



„Pst, der hat Auszeit“

„Wie ist das passiert?“

„Mein Schutzengel hatte Auszeit“



„Erste Liga ist anstrengend, nach einem Jahr braucht man immer 'ne Auszeit in der zweiten“



„Die Vöglein schweigen im Walde warte nur balde hast du auch deine Auszeit“



„Wir werden 2 bis 3 Jahre glücklich sein, dann kommt wieder Auszeit.“



„Heute nicht, ich brauche eine Auszeit“



„Im Gegenteil Herr Wachtmeister“



„Wohl Auszeit gehabt?“

„Warum hast du keine Hausaufgaben gemacht?“

„Ging nicht, hatte Auszeit“

